

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 35 (1967)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Hinweis auf Bücher

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hinweis auf Bücher

## Dr. Robert Kehl: Sexus und falsche Schuldgefühle

Zeitgemässe Sexualethik. Bibelstudie eines Nichttheologen. Origo-Verlag Zürich.

Wir haben es hier zwar mit einem Buch zu tun, in dem sich der Autor, der Leiter der neugegründeten «Vereinigung für Sexualreform» in der Schweiz beinahe ausschliesslich mit der Heterosexualität beschäftigt; er wendet sich in dieser Beleuchtung der Sexualität sehr ausführlich gegen den Begriff der «Unzucht» und kommt dabei zu der Erkenntnis:

«Das Fleisch, die Geschlechtslust und die libidinösen Handlungen (darunter natürlich vor allem der Geschlechtsverkehr) sind nicht an sich etwas Böses, sondern prinzipiell ein hohes Gut und eine Gabe Gottes. Namentlich ist auch die Geschlechtslust etwas Gutes und darf — im Rahmen der Geschlechtsordnung — auch um ihrer selbst willen gesucht werden.»

Auf Grund dieser Haltung müssten auch Autor und die von ihm gegründete Vereinigung der Homoerotik gegenüber, also der gleichgeschlechtlichen Handlung aus gegenseitiger Zuneigung, positiv gegenüberstehen. Es wird für uns gut sein, beides im Auge zu behalten. R.

## Dr. Dr. Hans Giese: Das obszöne Buch

35. Heft der «Beiträge zur Sexualforschung. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. DM 13.-

In diesem bereits 1965 erschienenen Band wird differenziert versucht, modernen Romanen, die für den Gesetzgeber unter den Begriff der Pornographie fallen, gerecht zu werden, d. h. sie vielmehr aus den Fängen der gesetzlichen Verurteilung freizubekommen. Alle vier Bände, Jean Genets «Notre-Dame-des-Fleurs», Henry Millers «Wendekreis des Krebses», John Clelands «Die Memoiren der Fanny Hill» und Harald Robbins' «Die Unersättlichen» sind unseres Wissens wenigstens so weit zum Verkauf freigegeben, wenn ein Verpflichtungsschein, der eine Weitergabe an Jugendliche ausschliesst, unterschrieben wird. —

Für uns ist hier nur eines wichtig: es werden in dieser Schrift, zur Beleuchtung des «Tatbestandes» derart obszöne Buchstellen abgedruckt, die unserer Monatsschrift z. B. bereits das Genick brechen würden! Der Zensor wird hier natürlich von dem Standpunkt ausgehen, dass hier eben etwas wissenschaftlich beleuchtet werden und aus diesem Grunde auch gedruckt werden muss. Unsere Leser mögen aber gerade daraus ersehen, auf welches Messers Schneide unsere Texte balancieren müssen, um vor den schweizerischen Gesetzesbestimmungen bestehen zu können!

Das Beispiel dieses Heftes aus einem wissenschaftlichen Verlag mag erneut den wesentlichen Unterschied beleuchten, der pressegesetzlich zwischen einem Buch und einer monatlich erscheinenden Zeitschrift besteht. Rolf.

## Martial: Epigramme (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 1611/12) 166 S. DM 1,80

Ausgewählt, übersetzt, erläutert, mit vortrefflichen Anmerkungen und einer Einführung versehen von Harry C. Schnur.

Diese 218 Epigramme, mit köstlich-ironischen Ueberschriften bedacht, sind fürwahr eine trouvaille, deren spöttisch satirischer Glanz den stadtbekannten «Asphalt-Literaten des alten Roms» (40 n. Chr. — 104) als einen amüsant pikanten Gesellschaftskritiker erkennen lässt. Argust Kruhm

**Heinz Brenner: Signaturen** Verlag Die Brigg, Augsburg.

Wiederum legt Heinz Brenner in einem schmalen Bändchen seine persönlichen Aussagen vor. Gedichte? Einige tragen den Namen zu Recht, manche aber sind und bleiben nur Signaturen, wenige Zeilen hingeworfen auf ein Blatt, die den Leser ansprechen mögen, der gleich gestimmten Herzens ist, der auch die gleichen Fragen stellt, deren Antwort in der Schwebeliege bleibt. —

Für sie werden diese Bekenntnisse, die der Verlag auch immer in einer ansprechenden Form präsentiert, auf die Festtage hin ein kleines, willkommenes Geschenk für einen nahen Menschen bedeuten.

## **Hans Blüher: Die Rede des Aristophanes**

Prolegomena zu einer Soziologie des Menschengeschlechtes. 168 Seiten. Kala Verlag Hamburg, Leinen DM 22.—

Mit diesem aus dem Nachlass des bedeutsamen Denkers herausgegebenen Buch wird uns gleichsam sein persönliches Testament übergeben. Der Titel bezieht sich auf die Uebersetzung der berühmten Rede des Aristophanes aus Platons Gastmahl, auf der sich die folgenden Essays des Werkes aufbauen, deren bleibender Gehalt in diesen Auseinandersetzungen auch für uns Heutige sichtbar wird und weiter wirkt. Wenn ein lebender Schriftsteller wie Ludwig Marcuse bezeugt, «dass Blüher zu denen gehört, in welchen die Keime künftiger Kultur eingebettet sind», wenn eine Zeitschrift wie «Die Weltbühne», die stets allen Erscheinungen des kulturellen Lebens hellhörig und äusserst kritisch gegenüberstand, bekennen muss: «Der Reichtum und die Klarheit der Darlegungen, die Unverwaschenheit ihres Sprach- und Denkstils, der Griff der Analyse sind unstreitig von einem Rang, um den die ganze professionelle Welt Hans Blüher beneiden darf», und wenn der Dichter Rainer Maria Rilke begeistert schreiben konnte: «... hier hat ein bedeutender Denker Griechentum im Blut erlebt wie wenige vor ihm. Blühers Apologie scheint mir das helltönende Lied einer neuen Religiosität zu sein», so gilt diese Anerkennung noch in vermehrtem Masse diesem Werk.

In sechs gegliederten Kapiteln wird der Versuch unternommen, die ganze Weite der erotischen Frage, soweit sie die mannsmännlichen Beziehungen betrifft, zu durchleuchten, bis in ihre geheimsten Verästelungen, bis in ihre offenkundigen Bezüge. Die Ueberschriften — das falsche und das wahre Wissenschaftsobjekt, das Gesetz der männlichen Gesellschaft und der Männerbünde, Ritterorden, Räuberbanden und das Geschichtsgesetz, eine besondere Abart der bisexuellen Veranlagung, Monogamie, Lesbischer Frauenbund und Mütterrecht, der Bürger und seine Liebe — mögen einen schwachen Begriff von dem Reichtum der Auseinandersetzungen geben, in die der geistig interessierte Leser — man kann es nicht anders ausdrücken! — hineingerissen wird. Der Aufbau des 3. Reiches unter Hitler wird — was Erkennende auch schon immer wahrgenommen haben — aus der «mannsmännlichen Mobilisierung» heraus in ihrer Fehlleitung schmerzhaft klar. Die Tragödie des Alten Fritz wird in ihren wirklichen Zusammenhängen aufgedeckt und der Wirrwitz des jungen Klaus Mann geht Hans Blüher mit subtilem Einfühlungsvermögen auf den Grund, das uns erneut um diesen im selbstgewählten Tod Frühvollendeten trauern lässt.

In welcher Bedeutsamkeit und Grösse der Anschauung dieses Werk ausklingt, das mögen unsere Leser aus den nächsten beiden Seiten in sich aufnehmen. Wir glauben, dass sie in jedem von uns den Wunsch wach werden lassen, das ungewöhnliche Buch selber zu besitzen.

Rolf